Montag, den 28. Oktober 1935

Nr. 296 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen: Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4, Tel. 1294

Volksstimme Bielitz-Biala u. Umgebung

Italienische Offensive auf Makalle

Paris, 28. Oktober. Französische Berichterstatter melden aus Addis Abeba, daß die Abessinier mit dem Beginn einer größeren italienischen Offensive rechnen. Ras Sejoum meldete italienische Umgruppierungen längs der Linie Afsum—Adigrat—Adua. Man glaubt, daß es zu einer Schlacht in der Nähe von Makalle kommen wird. Die Italiener setzen alles daran, um in Besitz dieses Gebietes zu gelangen.

Nach abessinischen Meldungen befinden sich die italienischen Vorhuten etwa 80 Kilometer nördlich von Makalle. Englische Meldungen besagen, daß an der Spitze der Italiener eingeborene Truppen unter General Biroli marschieren, dann folgen Schwarzhemden unter General Diamanti. Abessinische Abteilungen versuchten jedoch im Rücken der Italiener zu opperieren, wurden jedoch zurückgeworfen. Es ist eine rege italienische Fliegertätigkeit mit Bombenabwurf festzustellen.

Auch an der Südfront glaubt man vor italienischen Vorstößen zu esthen, denen die Abessinier Widerstand entgegensetzen wollen.

Die Funkstation Gorohai soll seit 24 Stunden schweigen. Man glaubt, daß italienische Flieger die Station mit Bomben belegt und beschädigt haben. Diese Funkstation war gewissermaßen die Zentrale der Meldungen von der Südfront für Adis Abeba.

Asmara, 28. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des Deutschen Nachrichtenbüros meldet durch Rundfunk:

Wie im italienischen Hauptquartier bekanntgegeben wird. hat die Heeresgruppe Pirzio Biroli ihren Vormarsch bereits wieder aufgenommen. Die Schwarzhemdenbrigade unter General Diamandi habe ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samaritai auf ihrem Vorstoß die 15 Kilometer entferntliegende Ortschaft Addi Nefas erreicht.

Das italienische Kommando glaubt, die Hauptmacht des Ras Seyum vor sich zu haben. Unklar ist zurzeit nur noch, ob der kürzliche Befehl des Kaisers Haile Selassie, keine Handbreit Bodens mehr kampflos preiszugeben, bereits jetzt durchgeführt und Ras Seyum sich zu einer größeren Schlacht stellt oder ob er seine bisherige hinhaltende Verteidigungstaktik fortsetzt, bis die Italiener noch weiter in das immer schwieriger werdende Gelände vorgedrungen sind, in dem die Guerillataktik der Abessinier besser zur Wirkung gebracht werden kann.

Der Negus begibt sich zur Front.

Addis Abeba, 28. Oktober. Unter Vorsitz des Kaisers von Abessinien fand am gestrigen Sonntag ein Kronrat statt, der der Kriegslage gewidmet war. Der Negus bereitet seine Reise nach Denie (in Mittelabessinien, nordwestlich von Addis Abeba) vor. Hier werden seit langem größere abessinische Kräfte zusammengezogen. Von Dessie will sich der Negus nach Harrar begeben und auf diese Weise eine Inspektion der Fronten vornehmen.

Stockung in den Verhandlungen.

Die Vorschläge für London unannehmbar.

Paris, 28. Oktober. In den Verhandlungen zwischen Rom, Paris und London ist eine Unterbrechung eingetreten, da Außenminister Laval bis Dienstag die letzte Hand an über 60 Notverordnungen legen muß, da bis zu diesem Tage die Verordnungen fertiggestellt sein müssen. Die französische Presse bringt daher Montag früh nicht ein Wort über den Stand der Verhandlungen im abessinischen Streitfall.

London, 28. Oktober. Nach dem Pariser Times-Korrespondenten sind die gegenwärtigen Vorschläge für England unannehmbar. Verantwortliche Kreise glauben, daß jetzt eine Zeit hartnäckigen Feilschens folgen werde. Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" ist die Vereinbarung einer englisch-französischen Politik viel weiter gegangen als allgemein anerkannt werde.

Sanktionen ab Mitte November?

London, 28. Oktober. Wie der diplomatische Mitarbeiter der „Morning Post" berichtet, erwartet man in London, daß am nächsten Donnerstag das Inkrafttreten der Sanktionen spätestens für Mitte November festgesetzt werde

Berlin nimmt Kurs auf London.

Paris, 28. Oktober. Der bekannte französische Journalist Brignon weilte dieser Tage in Berlin, wo er Verhandlungen über die Möglichkeit einer deutsch-französischen Annäherung führte und u. a. auch vom Reichskanzler Hitler empfangen wurde. Die französische Presse berichtet übereinstimmend, daß die Anregungen Brignons bei Reichskanzler Hitler eine kühle Aufnahme gefunden haben. Hitler soll weder eine Bemerkung gemacht, noch eine Frage zu den außenpolitischen Darlegungen des französischen Journalisten gestellt haben, woraus die außenpolitischen Beobachter in der deutschen Hauptstadt schließen, daß **Hitler im gegenwärtigen Augenblick mehr für London als für Paris interessiert ist** und daß er es vorzieht, vorerst eine Annäherung an England zu suchen, um mit der Unterstützung der britischen Regierung seine Forderungen an Frankreich durchzusetzen. Bekanntlich soll die neue Auslegung der Locarno-Verträge demnächst in Angriff genommen werden. Nach den Informationen des Blattes, will die deutsche Reichsregierung bei dieser Gelegenheit die Garantie der entmilitarisierten Rheinzone entschieden ablehnen. Das 11. und 12. deutsche Armeekorps sind bereits vom Generalstab dazu ausersehen, gleich nach der Modifizierung der Locarno-Verträge in das Rheinland einzurücken, was die Lage außerordentlich komplizieren würde.

Henlein-Sekretär verhaftet.

Prag, 28. Oktober. In Hirschberg am See wurde der Sekretär der Henleinpartei Steinitz wegen Uebertretung des Schutzgesetzes verhaftet und dem Kreisgericht in Böhm.-Leipa eingeliefert. Eine Fahndungskommission ist nun in Hirschberg mit der näheren Untersuchung der Umstände beschäftigt.

Aufbauarbeit in der Sowjetunion.

Die „Izwestija" konstatieren, daß das Jahr 1935 große Erfolge in den wichtigsten Bereichen der Industrie aufweist. In den ersten sieben Monaten hat die Sowjetindustrie den vorgesehenen Plan übertroffen. Im Vergleich zum vorigen Jahr ist die Produktion um 19,7 Prozent gestiegen, während die Steigerung für das ganze Jahr mit 17 Prozent vorgesehen war. Besonders ist die Produktion der Schwerindustrie gewachsen — um 24,8 Prozent. Die Monate Juli und August, die bisher immer eine Verminderung der Produktion gebracht haben, weisen zum ersten Male diese Erscheinung nicht auf. Wenn die Aufgabe, die für das letzte Vierteljahr 1935 gestellt sind, erfüllt werden, wird die industrielle Produktion der Sowjet-Union das Sechsfache der Produktion Rußlands im Jahre 1913 erreicht haben.

Das heutige Gebiet der Sowjetunion wies zu Beginn des Krieges nur 24 300 Kilometer Straßen auf, hiervon 4800 Kilometer gepflastert, die übrigen gewalzt. Aus den Ruinen dieser Straßen, die übrigens dem modernen Verkehre keineswegs genügen konnten, erstanden bis zum Jahre 1928 32 000 Kilometer gewalzter Straßen Innerhalb dieses Fünfjahresplanes wurde die Länge des Straßennetzes gegenüber dem Vorkriegsstand verdreifacht und wird, gemäß den Propositionen bis zum Jahre 1938 vervierfacht werden

Kriegsnot in Deutschland.

In Deutschland kehren jetzt alle wirtschaftlichen Erscheinungen wieder, die man während des Krieges beobachtet hat. Die ganze Produktion ist auf die Herstellung von Kriegsbedarf eingestellt. Alle Betriebe, die mit diesem Produktionszweig zusammenhängen, sind überbeschäftigt, während alle anderen unter Absatzstockung und Rohstoffnot schwer zu leiden haben. Der Geldwert sinkt, die Warenpreise steigen, Lebensmittel werden seltener und teurer.

Seit dem Herbst 1933 werden die landwirtschaftlichen Märkte zwangsläufig organisiert. Ein ungeheurer bürokratischer Apparat hält diese Organisation aufrecht und regelt sie mit immer neuen Dekreten. Allein der Getreidewirtschaftsverband Sachsens hat in den ersten zehn Monaten seines Bestehens 29 solche Dekrete erlassen. Neben diesen provinziellen Dekreten gibt es natürlich noch die zentralen Verordnungen des Reiches, deren Zahl sich auf dem Gebiet der Agrargesetzgebung allein auf mehr als 500 beläuft. Bauern und Händler werden durch diese Dekretwirtschaft zur Verzweiflung getrieben; die Erhöhung der Preise kommt ihnen kaum zugute, denn der Preisnutzen wird vom Apparat wegorganisiert.

Vermehrt wurden die Schwierigkeiten durch knappe Futtermitelernten, besonders im Jahre 1934, wo zahlreiche Notschlachtungen vorgenommen werden mußten. Hilfe hätte nur eine verstärkte Futtermitteleinfuhr aus dem Ausland bringen können. Aber diese Einfuhr hätte auf den Preis des einheimischen Getreides, an dem die Großgrundbesitzer besonders interessiert sind, gedrückt und die Devisenzwangswirtschaft aus dem Gleichgewicht gebracht. Aehnliche Argumente werden gegen eine vermehrte Einfuhr von Schlachtvieh und tierischen Produkten eingewendet.

Die Wirtschaftsführung steht also wieder vor demselben Problem wie während des Weltkrieges: bei steigender Verknappung des Angebots und sinkendem Wert des Geldes ein Steigen der Preise zu verhindern. Man muß also dem Bauer vorschreiben, wo er seine Ware zu Markt bringen und wie hoch er sie sich bezahlen lassen darf. Die landwirtschaftlichen Produzenten hatten vielfach versucht, die Preisunterschiede innerhalb Deutschlands auszunutzen und den jeweils günstigsten Markt aufzusuchen. Dagegen werden nun neue Verordnungen erlassen, die den Produzenten den Markt zuweisen, auf den allein sie verkaufen dürfen. Ebenso werden den Händlern, je nach ihrem Wohnort die Märkte zugewiesen, auf denen allein sie ihren Bedarf zu befriedigen haben.

Das Ergebnis zeigt sich in den Städten: leere Verkaufsstände in den Markthallen, kein Schweinefleisch bei den Schlächtern, Schlangen vor den Butterläden. Jetzt sind — vor einigen Tagen die beiden Direktoren der Reichsstelle für Tiere und tierische Produkte, Holzmann und Hasselbach, auf Knall und Fall entlassen worden. Ob sie sich besondere Verfehlungen zuschulden kommen ließen, ist nicht bekannt geworden, offenbar hat man sie fallen gelassen, um die allgemeine Unruhe zu beschwichtigen. Gebessert werden wird damit nichts, denn es handelt sich nicht um Personen, sondern um das System. Wenn man darauf besteht, im FriedenKrieg zu spielen, muß man auch die Kriegsnot tragen, die sich aus der Vergeudung der Volkskraft zu ausschließlichen Rüstungszwecken und der selbstgewollten Blockade notwendigerweise ergibt.

Traurige Erfahrungen im Dritten Reich

Als „Landstreicher" wurde den Polizeibehörden in Chorzow ein gewisser Anton Suche aus Brzosowice, Kreis Schwientochlowitz, zugeführt, der vor längerer Zeit zunächst nach Deutschland ohne alle Papiere ging, um Arbeit zu suchen. Da dies ohne Erfolg war, begab er sich nach der Tschechoslowakei und dann wieder ins Dritte Reich, nachdem er gehört hatte, daß dort durch Adolf Hitler die Arbeitslosigkeit vollkommen beseitigt sei. Aber er erlebte nur eine Enttäuschung nach der anderen, Arbeit war nicht zu erlangen, und so vagabundierte er herum, bis er als lästiger Ausländer schließlich nach dem Konzentrationslager Dachau kam, wo er einige Tage ver-

weilte, bis ihn seine polnische Staatsbürgerschaft vor einem weiteren Verbleib in Dachau befreite. Es haben sich in Dachau während seiner kurzen Anwesenheit entsetzliche Dinge abgespielt; für die geringsten Kleinigkeiten wurden die Gefangenen dem größten Martyrium ausgesetzt. Eines Tages fiel einem Gefangenen ein Geldstück zu Boden und kam in eine Bretterspur. Als man die Bretter hob, fand man unter dem Fußboden fünf Leichen junger Männer, die anscheinend ermordet und dort einfach vergraben wurden. Prügel bis zum Martertod sind in Dachau ja keine Seltenheiten, aber die Gefangenen dürfen sich über die Vorgänge im Lager nicht unterhalten. Nachdem Suche dies alles zu Protokoll gegeben hat, wurde er von der Polizei entlassen, er wird sich aber wegen unerlaubten Grenzübertritts zu verantworten haben.

Nach Polen wurde der Arbeitssuchende von der Schutzpolizei als lästiger Ausländer abgeschoben, nun kann er hier in Polen fürs Dritte Reich Propaganda machen und besonders den deutschen Hitlerjüngern sagen, wie es in Wirklichkeit mit der Naziherrlichkeit bestellt ist.

Fünfzig Jahre Arbeiterblatt.

Der Stockholmer „Social-Demokraten", das Zentralorgan der schwedischen Sozialdemokratie und Hauptblatt der sehr verbreiteten Parteipresse, hat jetzt das Jubiläum seines 50jährigen Bestandes gefeiert. Es dürfte heute, nach dem Untergang der deutschen Parteipresse, das älteste der großen Tagblätter sein, die in den verschiedenen Ländern der Sache der Arbeiterschaft dienen. Seine Geschichte ist aufs innigste mit dem Aufstieg der schwedischen Arbeiterklasse und der Entwicklung der schwedischen Sozialdemokratie zur mächtigsten Partei ihres Landes verknüpft, die heute die Regierung Schwedens führt. Das Andenken Hjalmar Brantings, des großen Führers der schwedischen Arbeiter, ist von der Geschichte des „Social-Democraten" nicht zu trennen.

Die schwedische Partei hat das Jubiläum ihres Zentralorgans, das ein wahres Volksblatt ist, in festlicher Weise gefeiert. Bei der Festversammlung sprachen u. a. Unterrichtsminister Arthur Engberg, der langjährige Chefredakteur des Blattes, und der schwedische Ministerpräsident Per Albin Hansson.

11 Tote bei einem Eisenbahnunglück in Japan.

Tokio, 28. Oktober. Ein durch einen Wolkenbruch hervorgerufener Erdrutsch hatte auf der Strecke Tokio—Sendai in der Nähe von Tarai ein schweres Eisenbahnunglück zur Folge. Das Unglück forderte 11 Todesopfer und viele Schwerverletzte.

Acht Millionen Dollar Schaden der Waldbrände in den Vereinigten Staaten.

Der Schaden, den die Waldbrände in Süd-Kalifornien angerichtet haben, wird jetzt auf 8 Millionen Dollar geschätzt. Ueber 12 000 Hektar Waldgebiet sind völlig niedergebrannt.

Das „Zuckergeschwür" am Volkskörper.

Die direkt aufreizende Ausbeutungspolitik der Zuckerhyänen.

Von der Raubwirtschaft des Zuckerkartells, von den riesigen Profiten der Zuckerfabrikanten und der Zuckerbank sowie den hohen Gehältern der Direktoren, haben wir schon mehrmals geschrieben.

Die Bilanzen der einzelnen Zuckerfabriken und der Zuckerbank, die von Fachleuten mit der größten Vorsicht aufgenommen werden, vertiefen in der breiten Oeffentlichkeit nur die Ansicht von dem „Zuckergeschwür", das den Wirtschaftsorganismus belastet.

Die Produktions- und Preispolitik des Zuckerkartells führt in der Zuckerindustrie einerseits zur Stillegung der kleineren Zuckerfabriken, was die Arbeitslosigkeit vergrößert, andererseits wird der Zuckerkonsum infolge der hohen Preise auf dem Inlandsmarkt eingeschränkt.

In den Jahren 1913—14 waren in Polen 86 Zuckerfabriken im Betrieb — in den Jahren 1933—34 waren, laut dem Bericht des statistischen Hauptamtes, nur 62 im Betrieb. Gleichzeitig fällt die Produktion der Zuckerrübenverarbeitung. In den Jahren 1913—14 wurden 44 688 000 Pfund, in den Jahren 1933—34 nur 18 523 000 Pfund Zuckerrüben verarbeitet.

Durch die Liquidierung einer ganzen Reihe kleinerer und weniger rentabler Zuckerfabriken, durch die Technisierung und Mechanisierung der Produktion sowie die Rationalisierung der Arbeit wurde die Zahl der Beschäftigten in der Zuckerindustrie bereits um die Hälfte reduziert.

Die Arbeitslöhne in der Zuckerindustrie sind nicht viel höher als die Durchschnittslöhne in anderen Industriezweigen. Aber nur theoretisch, denn man muß daran denken, daß 90 Prozent der Gesamtbeschäftigten nur Saisonarbeiter sind, welche nur zur Zeit der Zuckerkampagne, die nicht ganz 5 bis 6 Wochen im Jahre währt, arbeiten. Der Gesamtlohn eines Saisonarbeiters beträgt, beispielsweise in den Zuckerfabriken in Chelm (Pommerellen) 129,60 Zloty.

Im Jahre beträgt der Durchschnittslohn eines Saisonarbeiters 35 Groschen (fünfunddreißig Groschen täglich!) Niedrige Löhne und billige Rohprodukte sollten — in normalen Zeiten — billige Produkte ergeben. Trotz der schrecklichen Ausbeutung der Arbeiter und der größten Arbeitsergiebigkeit, zahlen wir jedoch in Polen einen hohen Preis für den Zucker, was einen sehr niedrigen Zuckerkonsum zur Folge hat. Anderseits sind, trotzdem die Zuckerfabriken die Produktionsmöglichkeiten nicht voll ausnützen, die Profite und die Direktorengehälter riesig hoch. Die Aktionäre erhalten hohe Dividenden, der Reingewinn bewegt sich zwischen 25 bis 35 Prozent vom Aktienkapital.

Das Gewinn- und Verlustkonto der Zuckerfabrik in Chelm vom Rechnungsjahr 1934—35 enthält sehr aufschlußreiche Ziffern. Die Direktion der Zuckerfabrik hat infolge der angeblich schwierigen finanziellen Lage eigenmächtig eine Lohnreduzierung von 12 Prozent vorgenommen. Aber für den Direktor Makowiecki wird ein Monatsgehalt von 50tausend Zloty ausgesetzt. Das Aktienkapital beträgt 9 750 000 Zloty, der ausgewiesene Reingewinn beträgt 1 375 608 Zloty. Aber das ist noch nicht alles! Auf Amortisationszwecke (was gleichfalls zum Gewinn gehört) wurde die unerhört hohe Summe von 1 089 057 Zloty abgeschrieben! Der ausgewiesene Reingewinn und die Summe für Amortisationen beträgt nur in einem Jahr zusammen 2 464 665,54 Zloty! Zu dieser Riesensumme wäre noch der Wert des verbliebenen Remanentes (3 602 288,04 Zloty) und durch die Buchhaltung versteckter Positionen, die sich auf Millionen belaufenden Gewinne, hinzuzurechnen.

Characteristisch sind auch folgende Positionen wie: Reservefond 1 182 738,99 Zloty, Dispositionsfond 713 989,82 Zloty, Kartellbeitrag 114 533,90 Zloty, Handelskosten 208 884,77 Zloty (!)

Die allgemeinen Administrationskosten und die Gehälter mehrerer Beamten betragen 564 219,09 Zloty. Die Arbeiterlöhne während der Kampagne und außer derselben betragen für 2600 Arbeiter 821 591,87 Zloty.

Die Bilanz macht uns einen Begriff von den riesigen Gewinnen der Zuckerfabriken, in deren Lichte wir uns die Riesengehälter der Zuckerbarone, die Höhe der Diäten der Vorstads- und Aufsichtsratsmitglieder vorstellen können.

Zur Vervollständigung des Bildes müssen wir noch hinzufügen, daß 70 Prozent der Aktien sich in den Händen von Ausländern befinden. Der Präsident des Aufsichtsrates ist der reichsdeutsche Finanzpotentat Kurt Feldtkeller, im Vorstand spielen die Hauptrolle die Großgrundbesitzer Feldt und HansHeinrich Loga.

Unter diesen Umständen wird wohl niemand behaupten können, daß das Bestreben der Arbeiterschaft um Erhöhung der Löhne und Abschließung eines Lohnvertrages mit der Zuckerfabrik als eine staatsfeindliche Aktion, und die Politik der ausländischen Finanzmagnaten und Zuckerbarone bei der Ausbeutung der inländischen Arbeiter und die Deponierung der in Polen erzielten Riesengewinne in ausländischen Banken eine patriotische Tat ist

Diese Ziffern sprechen eine direkt aufreizende Sprache! Der Preis des Zuckers wird so hoch berechnet (trotz der jämmerlichen Hungerlöhne der Arbeiter in den Zuckerfabriken), daß die arme Arbeiterfrau dem kranken Kinde nicht einmal den Kaffee versüßen kann, dabei stecken die Zuckerbarone und Direktoren Millionensummen ein! Ist das nicht ein offener Raubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes?!

Lodzer Tageschronik.

Achtung vor Wohnungsexmission!

Arbeitslose, die einer Exmittierung entgehen wollen, haben auf Grund des Wohnungsmoratoriums bis Donnerstag, den 31. Oktober, an das zuständige Stadtgericht ein individuelles Gesuch mit der Bitte um Aufhaltung der Exmission einzureichen. Auf Grund dieses Gesuches weist dann das Gericht den betreffenden Gerichtsvollzieher an, den in Betracht kommenden Arbeitslosen nicht auszusiedeln. (p)

Unter die Zufuhrbahn gestürzt und den Tod gefunden.

Folgen der Trunksucht.

Gestern nacht ereignete sich in Ruda-Pabianicka in der Nähe der Endstation der Rudaer Zufuhrbahn an der Pilsudskistraße ein tragisches Unglück. Als eine Bahn sich von hier aus in der Richtung Lodz in Bewegung setzte, ging ein scheinbar betrunkener Mann die Schienen entlang. An der besagten Stelle ist der Schienenstrang etwas niedriger als der Fahrweg gelegen und durch eine Holzbarriere abgegrenzt. Der Motorführer der Bahn nahm mit Bestimmtheit an, daß der Mann die Schienen im rechten Moment verlassen wird, wie dies im allgemeinen der Fall ist, und setzte den Wagen in Betrieb. Plötzlich stolperte jedoch der Unbekannte und fiel direkt vor die in Fahrt befindliche Bahn. Infolge des kurzen Abstandes war es dem Motorführer nicht mehr möglich, den Wagen rechtzeitig anzuhalten. Der Unbekannte verschwand also unter dem Zufuhrbahnwagen, der erst einige Meter weiter zum Stehen gebracht werden konnte. Man eilte nun dem Unglücklichen zu Hilfe, doch erwies sich dies als bereits zu spät; es konnte nur noch die furchtbar verstümmelte Leiche des Mannes geborgen werden. Es wurden ihm beide Beine abgefahren, der Brustkorb eingedrückt und außerdem erlitt er sonstige Verletzungen am ganzen Körper. Die Leiche des Mannes, der sich als der 35jährige Antoni Poris aus dem Dorfe Gatka Stara, Gemeinde Gospodarz, erwies, wurde nach dem Prosektorium in Lodz geschafft. Die Schuld an dem tragischen Unfall trägt Poris selbst.

76jährige Greisin von der Straßenbahn überfahren.

Ein zweiter ähnlicher Unfall ereignete sich in Lodz in der Legjonowstraße dicht am Börner-Platz, dem die 76jährige Marie Kurzweg, wohnhaft Legjonow 32, zum Opfer fiel. Die Greisin wollte den Fahrdamm überschreiten und bemerkte eine herankommende Straßenbahn der Linie Nr. 17 nicht. Die bedauernswerte Frau wurde von der Straßenbahn überfahren, wobei sie eine Gehirnerschütterung und sonige schwere Verletzungen erlitt. Sie wurde in sehr bedenklichem Zustande von der Rettungsbereitschaft ins Radogoszczer Krankenhaus geschafft.

Blutiger Familienstreit.

Den Schwager wegen Mißhandlung der Schwester übel zugerichtet.

In der Vorstadt Cyganka im Hause Krakowska 3 kam es am Sonnabend abend zu einem blutigen Familienstreit. Der hier wohnhafte 38 Jahre alte Bronislaw Ostrowski kam zu später Stunde wie so oft vollkommen betrunken nach Hause. Nach einem Streit begann er seine Frau zu schlagen und sodann die Wohnungseinrichtung zu demolieren. Die Frau lief nun aus der Wohnung zu ihrem in der Nachbarschaft wohnenden Bruder Stanislaw Szczepanski und bat ihn um Hilfe. Dieser machte sich auch tatsächlich sogleich auf und kam in die Wohnung des Ostrowski. Selbstverständlich gingen die beiden Männer sofort gegeneinander los. Szczepanski, der nüchtern gewesen ist, war dem Ostrowski überlegen und richtete ihn so übel zu, daß die Rettungsbereitschaft herbeigerufen werden mußte. Der Arzt stellte bei Ostrowski eine Verletzung der Schädeldecke, einen Armbruch sowie sonstige Verletzungen am ganzen Körper fest. Ostrowski mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Fahnenweihe der Jugendfeuerwehr.

Im 5. Löschzug der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr (Scheiblersche Fabrikwehr) fand gestern die feierliche Einweihung der Fahne der ersten Abteilung der Feuerwehrvorbereitung in Polen, der sogenannten Jugendfeuerwehr, statt. Zu der Feier hatten sich Vertreter der staatlichen Behörden mit dem Stadtstarosten Dr. Wrona an der Spitze, der Militärbehörden mit dem Stadtkommandanten Oberst Heberling, der Stadtverwaltung, der Feuerwehr sowie ein zahlreiches Publikum eingefunden. Im Requisietenhause wurde ein Altar errichtet. Die Weihe der Fahne vollzog Bischof Tomczak. Paten der nugeweihten Fahne sind: Präses Maciszewski, Direktot Georg Scheibler mit Gemahlin und Präses Herbst mit Gemahlin.

Fataler Sturz.

Im Hause Wapienna stürzte der 20 Jahre alte Tapezierer Henryk Usnalski so unglücklich von der Treppe, daß er den Bruch eines Armes und eines Schulterblattes davontrug. Die Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten in ernstem Zustande ins Bezirkskrankenhaus.

Die Einschreibung des Jahrganges 1915.

Morgen, Dienstag, haben sich die Männer des Jahrganges 1915 wie folgt im Militärbüro, Petrikauer Nr. 165, zur Einschreibung in die Rekrutenliste zu melden: die im Bereiche des 4. Polizeikommissariats wohnhaft sind und deren Namen mit den Buchstaben O, P und R beginnen, sowie diejenigen aus dem Bereiche 11. Polizeikommissariats mit den Namensanfangsbuchstaben L, M, N und O.

Die üblichen Sonntagsschlägereien.

An der Ecke Andrzejastraße und Kosciuszko-Allee wurde der Wolczanska 97 wohnhafte Stanislaw Kowalczyk von Unbekannten überfallen. Die Unruhestifter schlugen auf den Kowalczyk ein, der zahlreiche Verletzungen erlitt. — Im Hause Lutomierska 75 kam es gestern nacht während eines Familienfestes zu einer Schlägerei, bei welcher die Franciszka Owczarek durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstande ernstlich verletzt wurde. Sie mußte ins Krankenhaus geschafft werden. — An der Ecke Przendzalniana und Lowicka wurde der Weber Franz Wilhelm Kwasniewski, wohnhaft Napiorkowskistraße 78, von unbekannten Männern überfallen. — Bei einer im Hause Franciszkanska 113 unter Hauseinwohnern ausgebrochenen Schlägerei wurde die Stanislawa Frontczak durch Schläge mit stumpfen Gegenständen verletzt. — Im Hause Abramowskistraße 21 kam es zu einer Schlägerei, während welcher der 50jährige Leopold Kobylanski Verletzungen davontrug. — Schließlich wurde noch eine Schlägerei im Hause Sikawska 1 notiert, wo ein Stefan Olejniczak verletzt wurde. — In allen angeführten Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft den Verletzten Hilfe, während die Polizei eine Untersuchung einleitete.

Selbstmordversuch.

In ihrer Wohnung in der Gdanska 40 trank die 25jährige Irena Wodzynska in selbstmörderischer Absicht Jodtinktur. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert. Die Ursache sind Familienstreitigkeiten.

Sport · Turnen · Spiel

Ueberraschungen in der Liga.

Slonsk besiegt Pogon, LKS — Cracovia unentschieden.

Der gestrige Ligatag brachte eine Reihe von Ueberraschungen, von denen an erster Stelle die Niederlage des bisherigen Tabellenführers Pogon im Kampf gegen den Liganeuling Slonsk notiert werden muß. Die Oberschlesier haben sich mit diesem Sieg zwei für sie wertvolle Punkte erkämpft, die ihnen den Verbleib in die Liga sichern.

Eine Ueberraschung zeitigte ebenfalls das Treffen Warszawianka — Legja. Hier war es Warszawianka, die triumphierte und der Militärmannschaft das Nachsehen gab. Ruch fertigte Garbarnia zwar knapp ab, aber dieser Sieg im Verein mit der Niederlage der Pogon, stellte den Polenmeister an die Spitze der Tabelle, so daß er heute berechtigte Hoffnungen auf einen erfolgreichen Endsieg haben kann. Im Kampf Wisla — Polonia mußten die Warschauer eine hohe Niederlage hinnehmen. Das Spiel in Lodz zwischen LKS und Cracovia endete unentschieden und die Aussichten für Cracovia sind weiterhin alles, nur nicht rosig.

Die Tabelle hat nunmehr folgenden Stand angenommen:

Der Stand der Ligaspiele.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Ruch . . .	18	24	35:24
2. Pogon . .	18	23	48:25
3. Warta . .	18	22	34:24
4. Legja . . .	18	18	32:33
5. LKS . . .	18	18	25:30
6. Slonsk . .	18	18	29:39
7. Warszawianka	17	17	27:31
8. Wisla . . .	16	16	38:34
9. Garbarnia .	17	16	27:26
10. Cracovia . .	18	14	30:32
11. Polonia . .	18	8	17:51

LKS — Cracovia 1:1 (0:0).

Das letzte Ligaspiel in Lodz. Und ein Glück, daß es das letzte war. Beide Mannschaften gingen in den „Kampf“, um sich Punkte zu holen für den Verbleib in der Landesliga. Man (das Publikum) war sich im voraus einig, daß kein hochklassiges Spiel zu sehen sein wird, aber zumindest mehr Ehrgeiz wurde erwartet. Doch was zu sehen war, kann als Parodie auf das Fußballspiel bezeichnet werden. Es ist nicht nur hohe, sondern allerhöchste Zeit, daß man mit den Punktespielen in der Liga und auch in den anderen niederen Klassen mindestens für zwei Jahre aufhört. Diese Zeit müßte für das Ausbilden der Mannschaften auf einheitlicher Basis verwendet werden. Der bisherige Kampf um die Punkte wirkt sich demoralisierend aus, denn es wird kein Wert mehr auf schönes und technisch hochstehendes Spiel gelegt, sondern nur um Punkte gekämpft. Wenn unser Fußballsport nicht „aufden Hund“ kommen soll, so sollten die verantwortlichen Fußballbehörden diesen oben angeführten Vorschlag ganz ernst in Erwägung ziehen. Wir sind aber überzeugt, daß die Behörden dies nicht tun werden, wenn nicht von der Oeffentlichkeit ein Druck ausgeübt werden wird.

Vom Spiel kann herzlich wenig gesagt werden. Es war uninteressant und flau, daß es schade um den Besuch des Spieles war. Als Gesamtmannschaft muß LKS etwas höher eingeschätzt werden, und wären ihre Stürmer etwas mehr geistesgegenwärtiger gewesen, so wäre der Sieg gewiß nicht ausgeblieben. Gelegenheiten hierzu waren genug vorhanden, besonders in der ersten Halbzeit. Behindernd wirkte sich noch obendrein der nasse Boden aus.

Von LKS waren Lewandowski, Krol und Fliegel auf der Höhe und zeitweise auch Tadeusiewicz und Karasiak. Bei Cracovia befriedigte Kisielinski (er war schließlich der einzige technisch wertvolle Spieler auf dem Platze), in Zeitabschnitten auch Doniec mit seinem klaren befreienden Schuß.

Unterstreichen muß man die fehlerhafte Führung des Spieles durch Schiedsrichter Krukowski. Publikum über 2000.

A. S.

Wisla — Polonia 8:1 (5:1).

Krakau. Das Spiel begann ganz sensationell, denn bereits in der 7. Minute kann Bulanow III. für Polonia ein Tor schießen, das aber das einzige für diese Mannschaft bleiben sollte. Von der 15. Minute an übernimmt Wisla die Initiative und es regnet gewissermaßen Tore. Dem Spielverlauf nach hatte Wisla derart viel günstige Momente, daß sie bei etwas besserer Schußdisposition ihrer Stürmer leicht fünfzehn Tore hätte erzielen können.

Warszawianka — Legja 2:1 (2:1).

Warschau. Wie alle Treffen lokaler, um den Sieg rivalisierender Mannschaften, hatte auch dieses Treffen seine unangenehmen Seiten. Teilweise stand das Spiel auf hohem Niveau, doch nur zu oft kam der harte und brutale Kampf um die Punkte zum Vorschein. Die Spieler vergaßen sich sogar soweit, daß sie sich gegenseitig durch Ohrfeigen Respekt verschaffen wollten. Deswegen mußte Przezdziecki II den Platz verlassen. Das erste Tor erzielt Warszawianka in der 22. Minute durch Selbstmörder und bald führt sie schon 2:0. Kurz vor der Pause kann Nawrot für Legja das Ehrentor schießen. Nach Seitenwechsel stellte das Spiel keinen Wert dar, so daß es bei dem Pausenverhältnis blieb.

Slonsk — Pogon 2:1 (0:0).

Lemberg. Dieses Spiel endete für Pogon höchst dramatisch. Die Lemberger waren während der ganzen Spielzeit stark überlegen und mußten dennoch als Besiegte das Kampffeld verlassen. Pogon vergab auch einen Elfmeter, der ihr den Ausgleich hätte einbringen können. Der Spielverlauf war wenig interessant, weil Pogon zu sehr überlegen war. Gleich nach der Pause erzielt Pogon durch Matjas ein Tor. Bald darauf kann Fojcik ausgleichen. Den Siegestreffer schießt Wienzek in der 12. Minute.

Ruch Garbarnia 1:0 (0:0).

Wielkie Hajduki. Der Polenmeister mußte sich tüchtig strecken, um die heute gutspielende Garbarnia zu besiegen. Daß Ruch keine Tore verlor, hat er dem gutdisponierten Verteidigungstrio zu verdanken, das die gefährlichen Angriffe des Gegners immer wieder zerstörte Das einzige Tor des Tages schießt Peterek in der 60. Minute.

Aufstiegsspiele.

Domb — Czarni 6:1 (3:0).

Kattowitz. Im gestrigen Treffen um den Aufstieg in die Landesliga konnte Domb einen schönen Erfolg buchen, indem er die Lemberger Czarni 6:1 schlug. Domb hat sich diesen Sieg redlich verdient; die Oberschlesier hatten entschieden mehr vom Spiel und Czarni kann sich bei seinem Tormann bedanken, daß das Endresultat nicht noch ungünstiger ausgefallen ist. Czarni spielte sehr schwach und war den Oberschlesiern auf dem schweren Boden unterlegen. Lediglich der Tormann Lukasiewicz hatte einige günstige Momente. Bis zur Pause erzielt Domb drei Tore. Nach Seitenwechsel ist es wieder Domb, der zuerst ein Tor erzielt. Dann schießt Czarni ihr Ehrentor. Domb ist aber weiterhin überlegen und kann das Endergebnis auf 6:1 stellen.

Durch diesen Erfolg führt in den Endspielen Domb vor Podgorze und Czarni.

Glowacki - Warschau

Sieger des LKS-Radrennens.

Das gestern zum Austrag gelangte Querfeldeinrennen des LKS über 25 Kilometer sah 17 Radfahrer am Start. Als Sieger aus diesem Wettbewerb ging zum dritten Male der Warschauer Fahrer Glowacki hervor, der für diese Strecke 1 Stunde 4 Minuten und 5 Sekunden benötigte. Zweiter wurde Schütz (Bieg) vor Jaskulski (Wima), Hoffschneider (LKS), Stolarczyk (Bieg) und Wrzesinski (Warschau).

In der Kategorie der Nichtlizensierten starteten 7 Mann. Hier siegte Bulak (Bieg) in 1 Stunde 5 Minuten 55 Sekunden vor Wojcik M. (Bieg) und Rot (Bieg).

Kurpesa siegt im Saisonschlußlauf.

Gestern veranstaltete der Leichtatheltikverband sein letztes Wettlaufen in dieser Saison. Das Rennen über 3 Kilometer gewann Kurpesa (JKP) in 10:12,5 vor Wochna (Tomaschow) und Tomczak (Zgierz).

Bei den Vereinslosen siegte Wawrzyniak vor Tomczak und Wiktorowski.

Warszawianka siegt im Dreikampf gegen Zjednoczone und Wima.

Bei regnerischem Wetter fand der leichtathletische Dreikampf zwischen Warszawianka, Zjednoczone und Wima statt. Die Warschauer traten u. a. mit Lokajski, Gierutta, Lukasiewicz, Zawieja und Karczewski an und siegten in der Gesamtwertung mit 100 Punkten vor Zjednoczone 64 und Wima 61. Von den zehn Konkurrenzen holte sich Warszawianka nicht weniger als neun und dokumentierte so ihre hohe Klasse.

Ein Riesenboxer aus Finnland.

Auf der Durchreise nach Triest kam dieser Tage der finnische Boxriese Wainö Myllyrinne in Wien an. Myllyrinne beabsichtigt, sich nach Chicago einzuschiffen, wo er im Laufe dieses Monats seinen ersten Professionalkampf austragen wird. Gegen 2.48 Meter ist dieser finnische Riese groß und hat ein Gewicht von 350 Pfund. Die Spannweite seiner Arme mißt 2.65 Meter. Wie Wainö Myllyrinn erzählt, bereitet ihm seine enorme Größe in jeder Beziehung Schwierigkeiten. Ueberall, wohin er kommt, findet er zu kleine Betten; in den Verkehrsmitteln muß er sich wie eine Katze zusammenziehen und sich vor jedem Türpfosten in acht nehmen, damit er nicht dagegen stößt. Schon mit 13 Jahren war er 1.80 Meter groß. Heute steht der finnische Riesenboxer im 23. Lebensjahre, was beweist, daß er innerhalb von zehn Jahren um fast siebzig Zentimeter größer geworden ist. Sein Vater, der Kriminalbeamter in Helsingfors ist, mißt dagegen „nur“ 1.80 Meter, und seine Mutter kann man gegen ihn eine kleine Frau nennen, denn sie ist sogar nur 1.70 Meter groß. Für einen Anzug braucht dieser Riese mehr als sechseinhalb Meter Stoff, und alle anderen Kleidungsstücke, wie Hemden, Kragen, Strümpfe, müssen extra für ihn angefertigt werden, da man bei uns in Europa auf solche Hünen nicht eingestellt ist. Ein ganz beträchtliches Maß weisen auch seine Schuhe auf. Er hat — Schuhnummer 58. Aber nicht nur für seine Kleidung hat dieser finnische Riesenboxer ungeheure Ausgaben, sondern auch für sein leibliches Wohl. Myllyrinne ißt viermal am Tage warm.

Diverse Sportergebnisse

In Prag fand ein Länderspiel um den Mitropacup zwischen der Tschechoslowakei und Italien statt, wobei die Tschechen mit 2:1 siegten.

Das in Genf ausgetragene Länderspiel zwischen Frankreich und der Schweiz endete mit einem Siege der schweizer Auswahlelf von 2:1.

In Genua besiegte die zweite Garnitur der Italiener eine solche der Tschechoslowakei mit 3:1.

Wiener Fußballergebnisse: Admira — Rapid 4:2, Hakoah — Austria 3:1, Vienna — Sportklub 3:2, F. C. Wien — Wacker 5:4.

Der französische Leichtathletenverband lehnte eine Eingabe des Läufers Ladoumegue, wieder als Amateur auftreten zu können, mit 32:10 Stimmen ab.

Eduard Ran, der bekannte polnische Berufsboxer, kämpfte in Plainfield (Amerika) gegen den Neger Powell und siegte nach 8 Runden nach Punkten.

In Budapest standen sich im Ping-Pong die Spieler von Ungarn und Europa gegenüber. Nach den gestrigen Ergebnissen führt Ungarn 6:3.

Im Männer-Handball besiegte Zjednoczone HKS 8:7

AKS-Chorzow spielte gegen die deutsch-oberschlesische Mannschaft Deichsel aus Zabrze und siegte 2:0.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Unterhaltungsabend

des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter.

Am Sonnabend veranstaltete der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter in den Räumen des Turnvereins „Kraft“ einen Unterhaltungsabend, der in jeder Hinsicht als gelungen betrachtet werden kann. Den zahlreichen Gästen boten die Veranstalter ein Programm bestehend aus Chorgesang der beim Verein bestehenden Gesangsektion, Sologesang des Herrn Paul Kobaczynski, einen humoristischen Vortrag des Herrn Julius Adler und zum Schluß die Schwankoperette „Der wilde Horst“ dar, das, gut dargebracht, Begeisterung und Applaus auslöste.

Die Vortragsfolge eröffnete der Chor unter Leitung seines Dirigenten Ottomar Schiller mit dem „Sängergruß“ von J. Strauß und dem Liede „Morgen im Walde“ von Heger. Später sang der Chor noch die Lieder „Unterwegs“ von Zöllner und „Es geht nichts über die Gemütlichkeit“ von Nellius. Herr Paul Kobaczynski sang die Lieder „Grüß mir das blonde Kind am Rhein“ und „Vergißmeinnicht“ in der bei ihm bekannten Weise. Daß dieser Sänger gern gehört wird, zeugt der starke Beifall, der ihm bereitet und mit einer Zugabe von ihm quittiert wurde. Für einen gesunden Humor sorgte der alte, aber stets gern gesehene Vereins-Humorist Julius Adler mit seinem „Ausverkaufkram“, der durch seine ulkige Vortragsart viel Heiterkeit hervorrief. Gut dargebracht wurde auch die Schwank-Operette „Der wilde Horst“ von Sander, deren Regie Herr Hans Richter innehatte. Die männlichen Mitspieler Richter, Becker und Polgrabia entledigten sich ihrer Aufgaben mit viel Geschick. Angenehm aufgefallen ist die klare, helle und sympathische Stimme des Herrn Becker, der auch sonstens einen typischen Wirt zum „Luftheim“ abgab. Die weiblichen Rollen waren, im Vergleich zu den männlichen, etwas zu schwach besetzt, paßten sich aber sonst dem Ganzen gut an. Als Vereinsdarbietung war es eine schöne Leistung, die auch vor den Anwesenden in diesem Sinne Anerkennung fand.

Zwischendurch und nachher wurde bei den Klängen einer guten Jazzkapelle fleißig getanzt, so daß die Stunden wie im Fluge dahingingen.

Ab.

Föhn ging über uns

Ein Wintersportroman von Klothilde Stegmann

(54. Fortsetzung)

Nach diesen Minuten der selbstvergessenen Leidenschaft überfiel ihn eine würgende Angst. Solange er Marillas Lippen auf den seinen gespürt, ihre Gestalt in seinen Armen gehalten, so lange hatte der süße Rausch gewährt. Nun fühlte er sich plötzlich ernüchtert. Immer war es ihre Nähe, die ihm jede Ueberlegung nahm. Wie würde es sein, wenn sie immer zusammen waren?

Ihr Leben war so ganz anders als das seine gegangen. Und plötzlich begriff er, warum der Vater und die Mutter nicht hatten zusammenleben können. Sie brauchten beide eine verschiedene Atmosphäre. Es schwang ein fremder Rhythmus in ihnen. Das Helle und das Dunkel. Es konnte nicht zusammenkommen. Sollte sich in seinem Leben das Schicksal des Vaters wiederholen? Sollten er und Marilla nach der ersten Leidenschaft von Liebenden zu Feinden werden? Warum die Aehnlichkeit Marillas mit seiner Mutter? War sie eine Warnung oder ein Widerspiegel dessen, was auch ihm bevorstand? Angst kam über ihn. Es schien dunkel um ihn zu werden. Er sah keinen Ausweg.

Er hörte draußen Schritte auf dem Schnee, hörte das leise Geräusch der Ski, sah durch das Fenster Marillas Gestalt den Weg hinabfahren.

Da sank er auf den Holzstuhl zusammen. Unfähig, zu denken, sich zu rühren. Es war wie eine Lähmung über ihn. Er hätte eigentlich Marilla jetzt nicht allein gehen lassen dürfen. Hätte sie hinunter begleiten müssen ins Tal. Aber er vermochte kein Glied zu rühren. Er war wie in einer schweren Krankheit, in der alle Kräfte versagen.

Marilla fuhr abwärts. Sie hatte nur einen Gedanken: Wie konnte sie Konstantin halten, ohne seine Forderung zu erfüllen? Sie konnte niemals seine Frau werden. Wenigstens nicht vor dem Gesetz und den Menschen. Sie mußte ihn dahin bringen, darauf zu verzichten.

Sie sah nichts von der Landschaft ringsum. Sie hörte nicht das stärker werdende Wehen über die Schneefelder. Sie sah nicht einen schnellen, schwarzen Menschenschatten hinter sich herfliegen. Erst als jemand scharf neben ihr bremste, erwachte sie aus ihren Gedanken.

Sie fuhr zurück. Hielt mit einm Ruck. Sah Bettina Leuthold in das helle Gesicht.

„Sie hier?" fragte sie. „Was wollen Sie?"

„Mit Ihnen reden."

„Ich wüßte nicht, was wir miteinander zu reden haben, Fräulein Leuthold!"

„Das wissen Sie sehr wohl! Wir haben über Konstantin zu sprechen."

Besinnungsloser Haß brach in Marilla auf. Was wollte dieses Mädchen? Wollte sie sich ihr auch in den Weg stellen? Wollte sie auch kämpfen um Konstantin? Vor ein paar Tagen hätte sie über solch einen Versuch nur gelacht. Jetzt war sie in ihrer Sicherheit viel zu tief erschüttert, um nicht jede andere Frau zu fürchten. Aber das durfte diese Deutsche da vor ihr nicht merken.

„Sie meinen Herrn Oldvörde? Ich wundere mich, daß Sie so vertraulich von ihm sprechen."

Bettina Leuthold schüttelte wie ärgerlich den Kopf.

„Das sind doch nur Worte, Frau Losmirska! Es geht jetzt um mehr. Es geht um ein Menschenleben. Um Konstantins Leben."

„Und das glauben Sie gefährdet?"

„Jawohl! Durch Sie!"

„Wie kommen Sie darauf?"

Bettina Leuthold sah mit strengen Augen der Feindin ins Gesicht.

„Frau Losmirska, ich liebe keine Umwege! Ich habe alles beobachtet, was sich in den Monaten vorher zwischen Konstantin und Ihnen angesponnen hat!"

„Aha! Sie haben vielleicht gelauscht, Fräulein Leuthold! Keine faire Handlung! Das muß ich Ihnen sagen!"

Bettinas Gesicht brannte:

„Ob fair oder nicht fair. Das gilt gleich, wenn es sich um einen Menschen wie Konstantin handelt. Ich habe nicht gelauscht. Ich habe ohne Absicht Ihr Gespräch drinnen in der Hütte gehört."

„Darf ich fragen, was Sie hier oben zu suchen haben? Hat Herr Oldvörde Sie vielleicht hier heraufbestellt?"

Hohn war in ihrer Stimme.

„Das hat er nicht. Ich bin heraufgekommen, weil ich erfuhr, daß er hier oben einsam und allein ist. Daß er in Not ist. Daß er einen Menschen braucht."

„Nun, Fräulein Leuthold, das ist ja ungemein besorgt von Ihnen! Aber Sie sehen, er braucht niemanden. Er hat ja mich. Wenn Sie unser Gespräch mit angehört haben, wissen Sie, wie wir beide miteinander stehen."

Da lächelte Bettina Leuthold. Es war ein schmerzhaftes und überlegenes Lächeln. Es war das Lächeln beinah einer Mutter.

„Frau Losmirska", sagte sie, „wir stehen uns heute zum ersten und letzten Male gegenüber. Denken wir doch nicht an uns. Denken wir an Konstantin. Sie lieben ihn. Aber Sie werden ihn nicht glücklich machen. Sie nicht. Er wird sich an Ihnen verlieren. Seine Kunst wird zugrunde gehen. Und dann wird er Sie hassen. Wollen Sie ihn nicht aufgeben, Frau Losmirska?"

„Ich ihn aufgeben? Damit Sie ihn haben?"

Fortsetzung folgt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater Heute 8.30 Uhr abends Szesnastoletka
Casino: $4^1/_2$ Musketiere
Corso: Die lustige Witwe
Europa: Die Frau für 1000 Rubel
Grand-Kino: Der kleine Leutnant
Metro u. Adria Die Kreuzzüge
Miraż: Der Amokläufer
Palace: Episode
Przedwiośnie: Dwie Joasie
Rakieta: Kleine Mutti
Rialto: Clo-Clo
Sztuka: Die Gefangene aus Mandalay

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.— Einzelnummer 10 Groschen Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike. Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101